

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 27 (1860)

Artikel: Beilage IV : kurzer Generalbericht aus den sämtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1859
Autor: Fries
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage IV.

Kurzer Generalbericht

aus den

sämmtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel
über das Jahr 1859.

Hochgeachteter Herr Erziehungsdirektor!
Hochgeachtete Herren Erziehungsräthe!

Die Abfassung dieses Generalberichtes mußte um der zahlreichen Arbeiten willen, welche dem Berichterstatter sonst noch oblagen, so lange verschoben werden, daß in der Zwischenzeit bereits auch das neue Reglement über die Schulkapitel und Sektionskonferenzen in Kraft getreten ist, und ich habe mir gerne erlaubt, von diesem Umstand insofern Gebrauch zu machen, daß ich schon dieß Mal laut § 15 dieses Reglements aus den sämmtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel nur einen kurzen Generalbericht an den Erziehungsrath und zu Händen der Schulsynode zusammengestellt habe. Auch habe ich dieser Arbeit bereits das neue, dort skizzirte Schema zu Grunde gelegt, sowie auch im Uebrigen so viel als möglich diejenigen Redaktionsgrundsätze befolgt, welche ich in Zukunft regelmäßig zu befolgen gedenke.

In dieser Hinsicht habe ich mir nämlich vor Allem das recht klar gemacht, daß dieser „kurze Generalbericht“ schon darum, weil er kurz sein soll, weder bloß dazu bestimmt sein kann, den Behörden die Mühe des Selbstlesens der Spezialberichte zu ersparen, noch auch bloß dazu, den Mitgliedern der übrigen Kapitel, welche die einzelnen Spezialberichte nicht zu lesen bekommen, auf diesem Wege doch wieder so viel als möglich zu berichten, was Alles auch anderwärts geschehen ist. Denn Beides ließe sich natürlich nur dadurch in genügender Weise erreichen, daß auch die künftigen Berichte wieder darauf bedacht wären, in Fortsetzung der bisherigen Übung nicht einmal nur sehr Vieles, sondern möglichst Alles aus allen Spezialberichten in ihrem Verlaufe zu reproduziren und also wiederum statt kurz möglichst lang zu werden.

Der Zweck eines kurzen Generalberichtes kann im Gegentheil nur sein, theils denjenigen, in deren Stellung es liegt, die sämmtlichen Berichte selbst zu lesen, entweder schon zum Voraus einige Winke zu geben, welche Partien der Berichte dießmal ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollten, oder dann zum Schlusse noch einmal eine kurze Uebersicht und Zusammenfassung darzubieten, theils denjenigen, welche die Gelegenheit nicht haben, die sämmtlichen Berichte zu lesen, ganz besonders über dasjenige Aufschluß zu geben, was schon von Anfang an dazu bestimmt war, erst im Zusammenhang mit ihrer eigenen Thätigkeit seinen eigentlichen Abschluß zu finden.

Der ersten Rücksicht aber werden ohne Zweifel auch hier einige jener beliebten präcis zusammengestellten statistischen Tabellen in Verbindung mit der Hervorhebung einiger entweder ganz allgemeiner oder auch sich besonders widersprechender oder endlich sonst mehr auffallender Erscheinungen am besten und einfachsten entsprechen.

Die zweite Rücksicht aber wird mich veranlassen, diese Berichte von nun an noch mehr als bis dahin bloß auf diejenigen Theile der Thätigkeit der Kapitel zu beschränken, welche, wie ich mich oben ausdrückte, wirklich schon von Anfang an dazu bestimmt waren, erst im Zusammenhange mit der Thätigkeit aller andern Kapitel ihren eigentlichen Abschluß zu finden. Im Berichtsjahre tritt freilich diese Art der Thätigkeit noch etwas weniger in den Vordergrund, als dieß etwa im folgenden und zweitfolgenden der Fall sein wird. Denn je zahlreicher die Aufgaben waren, welche der Erziehungsrath auf Antrag der Konferenz der Kapitalspräsidenten zur Behandlung empfohlen hat, desto weniger lag darin ausgesprochen, daß hier wirklich eine allgemeinere Behandlung gewünscht werde, und war es daher ganz zufällig, wenn einige Kapitel in der Behandlung der gleichen Gegenstände zusammengetroffen sind. Werden dagegen nur wenige Vorschläge gemacht, so ist im Gegentheil klar, daß bei jedem einzelnen der Wunsch gehegt wird, daß diese Aufgabe wo immer möglich in allen Kapiteln gelöst werde, und dann auch aus den Berichten darüber ein Resultat gewonnen werden könne, dem eine allgemeinere Bedeutung zugeschrieben werden dürfe.

Es folgt aus dieser Auffassung unserer Aufgabe dann freilich auch, daß in Zukunft Manches in diesem Generalbericht fehlen wird, was man bald über Andere bald über sich selbst fast am liebsten gelesen hat. Aber genauer betrachtet ist diese Art von Vollständigkeit des Generalberichtes den Lesern, wie schon angedeutet, gewiß mehr nur angenehm als eigentlich nützlich gewesen, und jedenfalls stände sie, zumal in einem kurzen Generalbericht, jener Vollständigkeit in der Hauptsache allzu sehr im Wege. Dießmal freilich hat sowol die Kürze als die größere Einheit des Berichtes nothwendiger Weise noch ihr sehr bescheidenes Maß.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsversammlungen.

1. Die Zahl der Kapitelsversammlungen.

Diese ist im Berichtsjahr überall die vorgeschriebene gewesen, nämlich vier; nur Hinweil hielt zur nochmaligen Besprechung des regierungsräthlichen Entwurfes der neuen Schulgesetze noch eine fünfte außerordentliche Versammlung.

2. Die Dauer der Kapitelsversammlungen.

Auch diese ist durchweg die bis dahin vorgeschriebene von mindestens 4 Stunden gewesen. Ebenso scheint der frühere Mißbrauch, die Sitzungen schon lange vor dem eigentlichen Schlusse zu verlassen, Dank der Energie der Präsidenten und namentlich auch der angewendeten Wiederholung des Namensrufes am Schlusse der Versammlung jetzt fast überall ganz abgestellt zu sein.

3. Der Besuch der Kapitelsversammlungen.

Auch darüber geben die Berichte erfreuliche Aufschlüsse, wie aus folgender Tabelle noch näher ersichtlich ist:

		Absenzen.			Mitgliederzahl.
		entschuldigt	unentschuldigt	total	
Kapitel	Zürich	55	15	70	93
"	Affoltern	5	14	19	30
"	Gorgen	22	20	42	48
"	Meilen	19	1	20	40
"	Hinweil	25	10	35	62
"	Uster	12	5	17	38
"	Pfäffikon	11	4	15	52
"	Winterthur	35	22	57	80
"	Andelfingen	18	15	33	52
"	Bülach	18	6	24	48
"	Regensberg	16	1	17	42
		236	113	349	585

Mehrere Berichte heben zudem hervor, wie es größtentheils bald ältere oder kränkliche, bald auch entferntere und in Zürich speziell, während die Versammlungen immer Samstags gehalten worden, geistliche Kapitularen gewesen, welche sich solche Absenzen erlauben mußten und daß in der Regel ein ziemlich strenges Gericht darüber walte, ob eine Absenz als entschuldigt anzusehen sei oder nicht. Im Ganzen steht das Resultat wieder in der Linie des vorigen Berichtsjahres, welches 243 entschuldigte, 101 unentschuldigte, im Ganzen aber 344 Absenzen gehabt hat.

4. Der Gang der Kapitelversammlungen.

Ungewöhnliches ist nirgends vorgekommen; dagegen rühmen die Vorsteher der Kapitel durchweg die große Bereitwilligkeit, mit welcher ihre speziellen Aufträge zu besondern Arbeiten für die Versammlungen übernommen worden seien; und die allgemeinere Theilnahme an den Diskussionen, welche von mehreren Berichten hervorgehoben wird, glauben sie besonders auch dem Umstande zuschreiben zu dürfen, daß sie schon jene besondern Aufträge nicht bloß an die anerkanntesten und besten Kräfte des Kapitels, sondern oft auch an solche zu richten pflegen, welche sonst, sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus Schüchternheit, nie recht zur Mitwirkung gelangten.

An mehreren Orten ist zu der gewöhnlichen Tagesordnung (Eröffnung mit Gesang, Lehrübung, Aufsatz oder Vortrag und dazwischen oder nachher Behandlung der periodischen Geschäfte oder Vornahme der nöthig gewordenen Wahlen) noch eine regelmäßige Gesangübung hinzugekommen, welche, wo sie einmal eingeführt sei, gewiß nicht sobald wieder aufgegeben werde.

II. Thätigkeit der Kapitel.

Zur vorläufigen Uebersicht über diesen Haupttheil aller Berichte diene zunächst folgende Tabelle:

	Lehrübungen	Aufsätze	Vorträge	Besprechungen	Gutachten.
Zürich	4	2	1	2	1
Affoltern	3	2	—	4	—
Horgen	1	—	—	4	—
Meilen	2	3	—	3	1
Hinweil	2	2	1	4	1
Uster	4	2	2	4	1
Pfäffikon	2	—	—	4	1
Winterthur	4	4	1	4	1
Andelfingen	4	2	2	3	1
Bülach	4	2	2	4	1
Regensberg	4	4	—	3	—
	34	23	9	39	8
Im Jahr 1858:	33	23	21	38	11.

1. Praktische Lehrübungen.

Für die Lehrübungen hatte der Erziehungsrath auf Antrag der Konferenz der Kapitelpräsidenten besonders folgende Themata empfohlen:

1. Entwicklung der ersten Vorstellungen von Gott mit der 1. Klasse der Elementarschule.

2. Besprechung, Ausarbeitung und Korrektur eines Aufsatzes mit der 3. Klasse der Elementarschule.
3. Lehrübung über die Pflanzen mit Realschülern.
4. Einleitung zur Lehre von den gemeinen Brüchen mit Realschülern.
5. Anfertigung eines geometrischen Planes über ein kleineres Grundstück mit Ergänzungsschülern.
6. Rechnungsstellung mit Soll und Haben mit Repetierschülern.
7. Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichsten Sternbilder mit Sekundarschülern.
8. Einübung eines Liedes mit Sekundarschülern.

Aus den Berichten ergibt sich nun, daß von diesen Aufgaben

Nr. 1 in den Kapiteln Andelfingen und Bülach,

" 2 " " " Zürich, Uster und Winterthur,

" 3 " " " Affoltern, Hinweil, Winterthur, Bülach und Regensburg,

" 4 " " " Zürich, Affoltern, Meilen, Uster, Pfäffikon und Andelfingen,

" 5 " " " Uster,

" 6 " " " Affoltern, Meilen, Uster, Andelfingen und Bülach,

" 7 " " " Bülach und Regensburg,

" 8 " " " Zürich und Winterthur

behandelt worden sind und daß überhaupt

	im Jahr 1858		im Jahr 1859			
Zürich	3	vorgeschlagene,	3	vorgeschlagene	und 1	andere
Affoltern	2	"	3	"	0	"
Horgen	1	"	0	"	1	"
Meilen	1	"	2	"	0	"
Hinweil	0	"	1	"	1	"
Uster	5	"	4	"	0	"
Pfäffikon	2	"	1	"	1	"
Winterthur	1	"	3	"	1	"
Andelfingen	2	"	3	"	1	"
Bülach	2	"	4	"	0	"
Regensburg	4	"	2	"	2	"
	23		26		8	

Aufgaben gelöst hat, ein Resultat, das in Verbindung damit, daß nun auch die Konferenz der Kapiteispräsidenten einmal angefangen hat, die Zahl ihrer Vorschläge zu beschränken, nun doch in Aussicht stellt, auch in dieser Sache zu einer größern Uebereinstimmung der Thätigkeit zu gelangen und dann auch eher einige bestimmte Schlüsse ziehen zu können. Dagegen ist es gewiß auffallend, wie es gerade die Nummern 1, 5, 7 und 8 sein konnten,

welche nur je ein- oder zweimal behandelt worden sind. Wenigstens in der Konferenz der Kapitelpräsidenten war umgekehrt gerade auf diese Nummern fast noch mehr Gewicht gelegt worden als auf die andern, welche nun drei-, fünf- und sechsmal behandelt worden sind.

Aus den nähern Mittheilungen über diese Lehrübungen stelle ich nun Folgendes zusammen:

Nr. 1. Entwicklung der ersten Vorstellungen von Gott.

Diese Lehrübung wurde also bloß in Andelfingen und Bülach gemacht. Wenn aber der Lektionsgeber in Andelfingen einerseits so weit zurückging, daß er die Bohne, mit der er unter anderm exemplierte, sogar glaubte mitnehmen und sinnlich vorweisen zu müssen, und anderseits doch dazu gelangte, in der gleichen Lektion „in meisterhafter, poetischer Sprache“ die Erscheinung der Engel bei den Hirten, die Geburt Jesu, seine Kindheit, seine Liebe zu den Kindern und noch Mehreres dazu zu schildern, so entsprach dann allerdings die Lektion in Bülach der gestellten Aufgabe besser, indem sich diese bloß darauf beschränkte, in freundlicher Sprache von den mannigfachen Geschöpfen in der Natur auf den Schöpfer des Weltalls zu kommen und dann von dessen Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit und Allgüte zu reden, ohne jedoch diese Ausdrücke vor den Kindern zu gebrauchen. Indessen ist auch hier nicht gesagt, wie die Kinder auf diese Vorstellungen gebracht worden sind, namentlich ist nicht gesagt, ob sie die sogenannten Eigenschaften vor oder nach dem Dasein Gottes kennen lernten und was solcher wichtiger und doch noch so wenig ernstlich behandelter Fragen mehr sind. Der Berichtersteller erlaubt sich daher schon jetzt die Anregung zu machen, daß die gleiche Aufgabe bald wiederholt oder doch bald wieder eine ähnliche gestellt werden möchte. Wenn die Lehrer so oft an anderm Orte Methode im Religionsunterricht vermissen, müssen sie doch billiger Weise zuerst selbst einige Meisterschaft darin sich erwerben.

Nr. 2. Besprechung, Ausarbeitung und Korrektur eines Aufsatzes.

Diese Lehrübung mit der 3ten Elementarklasse wurde in Zürich, Uster und Winterthur gemacht. In Zürich wurde ein gefeiertes Jugendfest, in Uster die Taschenuhr und in Winterthur die Traube beschrieben. In Zürich brachten die Kinder zuerst alle ihre Erinnerungen in bunter, ungeordneter Menge und wurden dann erst dazu angeleitet, dieselben in eine bestimmte Ordnung zu bringen. In Uster und Winterthur dagegen fragten die Lehrer nach einem bestimmten Schema, das sie aber nur stillschweigend ihren Fragen zu Grunde legten, den Kindern aber ebenfalls erst nachher zum Bewußtsein kommen ließen. Ein weiterer Unterschied lag darin, daß bei der ersten Übung die sämtlichen Sätze

erst am Schlusse in die Form gebracht werden konnten, welche sie nun im Zusammenhang haben mußten, während sie dagegen bei den beiden andern auch sofort hätten ganz festgestellt werden können. Am einen Orte geschah es auch wirklich und zwar mit ebenso ausdrücklichem Lobe, als dagegen am andern das Ganze zuerst mündlich zusammengefaßt und dann ähnlich wie in Zürich erst am Schlusse aufgeschrieben worden ist, mit sofort nachrückender Korrektur. Im Ganzen scheint aber doch die erste Bildung der Sätze ohne Schema oder schematisierte Zwischenfragen, da sie mehr zur Selbstständigkeit führe, besser gefallen zu haben; auch wurde die andere Methode an dem einen Orte fast nur damit gerechtfertigt, daß man bei solchen Lektionen allzu sehr genöthigt sei, der Zeit Rechnung zu tragen.

Nr. 3. L e h r ü b u n g ü b e r d i e P f l a n z e n .

Der Bericht von Affoltern sagt über diese, wie über alle andern Lehrübungen, welche dort gemacht wurden, nichts weiter, „als daß sie in der Hauptsache befriedigte, ohne daß man gerade in Bezug auf die Ausführung im Einzelnen immer einverstanden gewesen sei“; die 4 andern Berichte dagegen geben über diese Hauptsache folgenden Aufschluß: In Winterthur und Regensburg machten die Lektionsgeber bestimmte Pflanzen zu ihrem eigentlichen Gegenstande, in Winterthur die Kartoffelstaude, und in Regensburg den Roggen und hatten darin von vornherein den Vortheil größerer Einheit und Konzentration ihrer Lektion; wenn sie dann aber dazu übergingen, diese bestimmte Pflanze irgend wie systematisch zu bestimmen, so mußte offenbar das Allgemeine, zu dem man übergehen oder das man aussagen wollte, entweder bloß vorausgesetzt oder doch — ungenügend genug — bloß aus diesem Einzelnen abgeleitet werden. In Hinweil und Bülach dagegen wurde der Begriff der Pflanze im Allgemeinen behandelt. Die Lektionsgeber zeigten die Theile der Pflanze und ihre Merkmale, und ließen dann immer mehr die an einer Menge von Pflanzen beobachteten Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten abstrahieren, bis sie dann ebenfalls dazu übergehen konnten, die dadurch entstehende Systematik zur Bestimmung einzelner Pflanzen zu verwenden. Für eine einzige Lektion aber konnte dieß nur in Bülach nicht viel zu viel sein, da sich die Schüler hier zufällig schon seit mehreren Wochen mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt hatten, und daher dem Lektionsgeber möglich machten, Manches nur repetitorisch zu behandeln. Aber auch in Hinweil war es dem Lehrer mehr um die Veranschaulichung einiger Grundsätze zu thun gewesen, davon nämlich, daß der naturgeschichtliche Unterricht vor allem an genaue Betrachtung der Dinge selbst gewöhnen und daher der Lehrer die Gegenstände stets in Natur vorweisen müsse. Das realistische Lesebuch auch zum Mittelpunkt des Sprachunterrichts zu machen, sei wol ein löbliches Streben,

aber nur daß nicht am Ende über dem Worte die Sache ganz vernachlässigt werde! Es ist zu hoffen, daß unser neuer Lehrplan durch die genaue Scheidung der sprachlichen und der realistischen Behandlung der gleichen Lefestücke auch diese Frage nicht ungeschickt gelöst habe.

Nr. 4. Einleitung zur Lehre von den gemeinen Brüchen.

Diese Lektion ist im Berichtsjahr offenbar der Liebling der Kapitel gewesen, da nicht weniger als 6 Kapitel dieselbe vorgenommen haben: Zürich, Affoltern, Meilen, Uster, Pfäffikon und Andelfingen. Die Berichte enthalten aber mehr Urtheile über die persönlichen Leistungen der Lektionsgeber, als über die von ihnen befolgten oder durch sie vertretenen Methoden. Die Voraussetzung war meist der Rest einer Division, der nun noch in 2, 4, 8; 3, 6, 12; 5 und 10 Theile getheilt werden müsse; nur in Andelfingen scheint der Erklärung des Bruches dieser Hintergrund nicht gegeben, sondern zunächst immer die Einheit (Apfel, Papier, Linie) getheilt und dann die Anzahl der Theile gezählt worden zu sein. Den meisten Lektionsgebern wird große Gründlichkeit und Präcision nachgerühmt, bei einem jedoch auch bedauert, daß er dieselbe nicht zugleich durch die unmittelbare Anschauung wirklicher Bruchtheile unterstützt habe.

Nr. 5. Anfertigung eines geometrischen Planes über ein kleines Grundstück.

Diese Lehrübung mit Repetierschülern ist leider nur in Uster gemacht worden, und da vorauszusetzen ist, daß manches Kapitel nur aus einer Art Scheu vor diesem noch etwas fremden Gegenstand sie nicht ebenfalls gemacht hat, ist es wol nicht ganz unpassend, hier etwas ausführlicher mitzutheilen, welchen Verlauf diese Lehrübung wenigstens dort genommen habe. „Zur methodischen Einleitung“, sagt der Bericht, „wurde zuerst ein aus Karton ausgeschnittenes Parallelogramm, ebenso ein Trapez auf die Wandtafel abgetragen und letzteres in zwei Dreiecke zerlegt. Darauf wurden nun fürs erste diese beiden Figuren in zweimal vergrößertem und dann in verkleinertem Maßstabe noch einmal aufgezeichnet und damit bereits der Uebergang zur Darstellung eines Grundstückes in einem vom wirklichen verschiedenen Maßstabe gemacht. Hiefür wurde nun eine Fläche gewählt in der Form eines Trapezes, von der Straße durchschnitten und Haus und Garten einschließend. In 50 Mal verkleinertem Maßstabe wird diese dargestellt.“ Die anschauliche Weise, wie der Lektionsgeber dabei verfährt, indem er zuerst das durch die Straße abgeschnittene Dreieck aufnimmt, dann die übrigen bestimmenden Stücke zur Ergänzung des Trapezes sucht, und endlich durch Einzeichnung aller Einzelheiten den Plan vervollständigt, erfreute sich allseitiger Billigung. Die Diskussion aber, die sich daran angeschlossen, bezog sich namentlich auf die

Frage, ob nicht die richtige Einsicht in die Natur einer solchen Zeichnung in verjüngtem Maßstab vorerst einen gründlichen Begriff von der Ähnlichkeit der Figuren voraussetze, oder ob sich eher umgekehrt bei der Anwendung des verjüngten Maßstabes die Ähnlichkeit der Figuren von selbst ergebe und also diesfalls keine besondere Hinweisung nöthig sei. Im Ganzen aber galt die Lektion für gelungen, und wurde allseitig zur weiteren Anwendung empfohlen.

Nr. 6. Rechnungsstellung mit „Soll und Haben“.

Auch über diese Lehrübung (mit den Ergänzungsschülern) enthalten die Berichte nicht viel nähere Aufschlüsse; doch zeigt sich, daß die meisten Lektionsgeber auch die Voraussetzungen dieser Rechnungsstellung, die einfache Rechnung und die Gegenrechnung nicht glaubten voraussetzen zu können, und daher auch diese noch behandelt haben. Dadurch wurde aber natürlich die Aufgabe wieder so maßlos groß, daß sie im Grunde nirgends ausführlich und gründlich genug gelöst worden ist. Auch wurden bei den Rechnungen selbst oft so vielerlei faktische Verhältnisse berücksichtigt, daß es geradezu unmöglich war, das Thema unter wirklicher Theilnahme der Schüler durchzuführen.

Nr. 7. Anleitung zur Kenntniß der wichtigsten Sternbilder.

Diese Lehrübung mit Sekundarschülern haben bloß Bülach und Regensberg gemacht. Die Berichte heben aber eigentlich nur hervor, wie sicher sich die Kenntnisse der Lektionsgeber gezeigt haben. Der Bericht von Regensberg sagt sogar ausdrücklich, es sei eigentlich keine Lektion, sondern ein Vortrag gewesen, der aber pro forma vor den Schülern gehalten worden sei, und der Bericht von Bülach glaubt, weil der Lektionsgeber eine solche Masse Stoff gegeben habe, daß zu dessen ordentlicher Behandlung ein halbes Schuljahr erforderlich wäre, so — hätte der Erziehungsrath gar keine — so unpassende — Aufgabe stellen sollen. Man könnte aber ebenso gut auch umgekehrt sagen, es zeige sich gerade daraus am allerbesten die Nothwendigkeit, auch solche Übungen zu veranstalten. Oder ist es nicht vielleicht den Lektionsgebern gerade bei dieser Aufgabe begegnet, daß sie sich fast allzusehr dessen bewußt waren, daß auch ein großer Theil ihrer erwachsenen Zuhörer mit dem Stoffe, den sie behandelten, ebenfalls noch nicht sehr bekannt sei, und daß sie sich dann unwillkürlich, aber natürlich gegen die Absicht derer, welche die Aufgabe gestellt haben, weit mehr an ihre rund herumstehenden Kollegen als an die dasitzenden Schüler gewendet haben? Eine Lektion mit Schülern nach einem Vortrag für die Lehrer wäre gewiß ganz anders ausgefallen.

Nr. 8. Einübung eines Liedes.

Auch diese Lehrübung mit Sekundarschülern ist nur in 2 Kapiteln gemacht worden, in Zürich und Winterthur. Sie wurden aber an beiden Orten mit besonderer Sachkenntniß gehalten und von Zürich wird besonders hervorgehoben, wie der Lektionsgeber (Fachlehrer im Gesang) zu den Afforden übergehend und den Afford als gleichzeitiges Erklängen harmonisirender Töne auffassend, seine Schüler, die vorher noch nie anders als zweistimmig gesungen hatten, zum Verständniß der dritten Stimme führte und sie dann einen an die Tafel geschriebenen dreistimmigen Satz, dessen Text sie selber taktisch abgetheilt hatten, zuerst mit Ziffern und dann mit den Worten des Textes singen ließ.

Die übrigen freigewählten Gegenstände der Lehrübungen sind folgende gewesen:

1. in Zürich: Behandlung eines Abschnittes aus der Mineralogie mit Rücksicht auf Bodenkunde.
2. in Pfäffikon: Lehrübung im Deutschen mit allen 3 Realklassen.
3. in Winterthur: Theilung der Brüche durch ganze Zahlen.
4. in Horgen, in Hinwil, in Andelfingen und in Regensberg: Lehrübung im Turnen, in Horgen durch Herrn Niggeler, und in Regensberg 2 Mal.

2. Aufsätze.

Obgleich das abgelaufene Berichtsjahr noch ganz unter der Herrschaft des alten Gesetzes und Reglements gestanden und daher auch dieß Mal noch die sämtlichen Lehrer, welche noch nicht 15 Dienstjahre hatten, zusammen ihre 140 — 180 Aufsätze verfaßt haben, wird mir doch Niemand zürnen, wenn nun auch ich mir erlaube, die schon überall in Kraft getretene und alle Pflichtiggewesenen hochbeglückende Befreiung von der so oft besprochenen Aufsatzzpflicht nun auch meinerseits als Befreiung von der nicht minder lästigen Berichterstattungspflicht mitzugenießen. Ich muß dabei freilich dann auch verschweigen, wie auch in dem letztjährigen Berichte wieder viel und auf beherzigenswerthe Weise geklagt und gerühmt worden ist über diese Thätigkeit der Kapitularen; auch wird so mein Bericht um jenes stattliche Verzeichniß ärmer, aus dem sich sonst Mancher für sein ganzes Leben Themata zu pädagogischen Aufsätzen auswählen könnte, auch wenn er jährlich zwei solcher Musenfinder hervorbringen würde; und jene Gründe, welche für und gegen die Einrichtung selbst hie und da eingestreut sind, können jetzt nicht nur nach der Feststellung des Reglements nichts mehr ausrichten, sondern auch nicht einmal mehr reproduciert und gedruckt gelesen werden!

Wenn ich dagegen auch dieß Mal wieder hervorhebe, welche Kapitel die gleichen, d. h. die von dem Erziehungsrath und der Konferenz der Kapitel-

präsidenten vorgeschlagenen Themata behandelt haben, so geschieht dieß in der bestimmten Voraussicht, daß in Zukunft gerade dieser Theil des Berichtes immer zu den interessantesten gehören wird. Dieß Mal kann allerdings noch nichts anderes berichtet werden, als daß sich wirklich hie und da Jemand entschlossen hat, eines der vorgeschlagenen Themata zu bearbeiten. In Zukunft aber werden eben keine Aufsätze mehr geschrieben werden, als solche, welche dann auch vorgelesen und besprochen werden sollen, und wenn dann vollends mehrere Aufsätze das gleiche Thema behandelt haben, und dieses Thema schon von der Konferenz der Kapiteispräsidenten ausgewählt und empfohlen worden ist, so wird dann gewiß auch ein Referat über alle diese Aufsätze und die daran sich anschließenden Diskussionen zusammen ein ganz anderes Interesse haben können, als die bloße Aufzählung der 101 verschiedenen Themata, die im ganzen Kanton herum bearbeitet worden sind.

Die vorgeschlagenen Themata wurden in folgenden Kapiteln bearbeitet:

1. Welches sind die rechten Belohnungen und Bestrafungen der Kinder von Seite der Eltern und Lehrer? von Meilen, Hinweil (4 Mal), Andelfingen, Bülach (3 Mal) und Regensberg (2 Mal.)
2. Welche Tragweite hat das Beispiel des Lehrers auf die Schüler? von Bülach und Regensberg.
3. In wie weit ist die Methode eine Hauptsache beim Unterricht; unter welchen Umständen wirkt aber auch der Eifer für die Methode an sich nachtheilig auf den Unterricht? — von Hinweil.
4. Ueber öffentliche Spielplätze, — von Hinweil und Andelfingen.
5. Charakteristik der bedeutendsten zürcherischen Dichter, — von Bülach.
6. Wodurch erhält der gesammte Unterricht der Volksschule die nöthige Einheit? — von Uster.

Außerdem bemerken aber auch Uster und Wintertthur im Allgemeinen, daß bei ihnen die meisten dieser Themata behandelt worden sind.

Nähere Behandlung endlich, d. h. in der Regel schriftliche Recension und nachher mündliche Diskussion fanden nach den Berichten Aufsätze über folgende Themata:

1. Ueber Kleinkinderschulen (Zürich).
2. Ueber den Rechnungsunterricht in der Volksschule (Zürich).
3. Ueber die Lokationen (Affoltern).
4. Ueber die Pflichten des Lehrers (Affoltern).
5. Ueber Verbrennung und Brennmaterial (Meilen).
6. In welchem Verhältniß sollen Unterricht und Erziehung zu einander stehen (Meilen).
7. Ueber die Entstehung der Erde (Meilen).
8. Ueber das schulpflichtige Alter (Hinweil).

9. Was kann die Schule für die ästhetische Bildung thun? (Hinweil).
10. Ein Bild aus dem Schulmeisterleben (Winterthur).
11. Soll der grammatische Unterricht mit der Wort- oder Saglehre beginnen? (Winterthur).
12. Die natürlichen Neigungen und Freuden der Kinderwelt (Winterthur).
13. Eine Schulvisitation (Winterthur).
14. Einige Ansichten über die Repetierschule (Andelfingen).
15. Phantasieen über den Unterricht in der Geographie (Andelfingen).
16. Schiller und Göthe als Christen (Bülach).
17. Hindernisse einer gesegneten Wirksamkeit des Lehrers (Bülach).
18. Ueber die täglichen Geschäfte eines Lehrers (Regensburg).
19. Einige Gedanken über den letzten obligatorischen Kapitelsaufsatz (Regensburg).
20. Reisebeschreibung nach Paris am Napoleonsfest (Regensburg).

3. Freie Vorträge.

Freie Vorträge gab es in diesem Jahre bloß 9, während ein Jahr früher nicht weniger als 21 gehalten worden sind; — aber ohne Zweifel aus bloß zufälligen und vorübergehenden Ursachen, da die einzelnen Kapitel, bei welchen eine solche Verminderung Statt gefunden hat, offenbar keine Ahnung von diesem Zusammentreffen mit ähnlicher Verminderung in andern Kapiteln gehabt haben. Die vorgekommenen Vorträge aber bezogen sich auf folgende Gegenstände:

in Zürich ein Vortrag über kalligraphischen Unterricht.

in Hinweil ein Vortrag über Schiller am 10. November.

in Uster ein Lebensbild von Heinrich Zollinger a. Seminardirektor, und ein zweiter Vortrag über Pflege des Gesanges.

in Winterthur ein Vortrag über den 30jährigen Krieg.

in Andelfingen ein Nekrolog auf Hr. Sekundarlehrer Haab in Glach, und ein Vortrag über Gesang und Gesangsfeste.

in Bülach ein Vortrag über den Dichter Bürger und ein anderer über die Entstehung und Veränderung des Erdballs nach D. Volger.

4. Besprechungen.

Etwas größere Uebereinstimmung in der Thätigkeit der verschiedenen Kapitel und daher auch etwas größere Zusammenwirkung zu einem gemeinschaftlichen Ziele zeigte sich schon dieß Jahr auf dem Gebiete der sogenannten Besprechungen, und es ist zu erwarten, daß die bereits angefangene Beschränkung in der Empfehlung von Themen von Seite der Konferenz der Kapitalspräsidenten diese Uebereinstimmung in Zukunft noch größer machen und doch auch die freie Selbstbestimmung der Kapitel eher noch weniger beeinträchtigen wird.

Mit Ausnahme Einer Aufgabe (Wann und wie sollen die Proportionen zur Lösung praktischer Aufgaben angewandt werden?) sind in der That die sämmtlichen Vorschläge mehrmals behandelt worden, einige sogar fast von allen Kapiteln; nur ist es ihnen, weil sich das Kapitel Meilen noch mit der besondern Einladung an sie gewendet hat, sie möchten die Ergebnisse ihrer Besprechung zu weiterer Benützung zunächst ihm mittheilen, begegnet, daß sie das Ganze nicht mehr als eine Anregung der Präsidenten-Konferenz, sondern als eine solche des Kapitels Meilen betrachteten.

Die speziellern Mittheilungen fasse ich nach der Reihenfolge der empfohlenen Themata in folgender Darstellung zusammen:

Nr. 1. Genügen die Erzählungen des ersten Lesebüchleins zur Entwicklung der ersten religiösen und sittlichen Begriffe?

Diese Frage behandelten Affoltern, Pfäffikon, Winterthur und Bülach; aber die Diskussion scheint sich in Affoltern, Winterthur und Bülach mehr nur um den Punkt bewegt zu haben, ob in diesen Erzählungen an und für sich Material genug wäre, um die betreffenden Begriffe zu entwickeln, und daher auch wesentlich zu nichts weiter geführt zu haben, als daß etwa gewünscht wurde, daß der Lehrer diese Erzählungen auch noch von sich aus aus der eigenen Erfahrung und dem täglichen Leben ergänze, und daß ihm auch noch ein Bilderwerk zur Verfügung gestellt werde. Nur Pfäffikon scheint die Bedeutung der Frage so aufgefaßt zu haben, wie sie gestellt worden ist, und besonders auch den in ihr verborgenen Tadel, daß diese Erzählungen so oft schon in der ersten Klasse behandelt werden („zur Entwicklung der ersten religiösen und sittlichen Begriffe“), während sie doch als Bestandtheile des ersten Lesebüchleins erst für das zweite Schuljahr bestimmt sind, deutlich erkannt und gebilligt zu haben. In Pfäffikon wurde daher auch allein das Gleiche gewünscht, was die Konferenz der Kapitelpräsidenten dem Erziehungsrath als Preisaufgabe vorgeschlagen hatte, nämlich eine Sammlung anderer Erzählungen zu mündlichem Vortrage in der ersten Klasse.

Nr. 2. Bedeutung, Ziel und Umfang des Lesens auf den verschiedenen Stufen der Volksschule.

Darüber fanden in Zürich und Aser Besprechungen statt. Ein eigentlicher Unterschied der Auffassung machte sich aber höchstens darin bemerklich, daß in Zürich die Ansicht ausgesprochen wurde, es haben die 3 Momente des Leseunterrichtes: 1) mechanische Fertigkeit, 2) logisches Verständnis und 3) gefühlvoller Ausdruck von Anfang an neben einander aufzutreten, während Aser das zweite und dritte Moment erst allmählig mehr in den Vordergrund treten läßt und sich eigentlich auch schon bei einem einsichtigen Vortrage mit guter Betonung gerne zufrieden geben könnte, auch

wenn auf das eigentliche Schönlesen wenige Zeit verwendet werden kann. Jedenfalls aber soll der Schüler schon in der Realschule befähigt werden, ein Lesestück in seinen bedeutsamsten Sätzen aufzufassen und mündlich und schriftlich wieder zu geben. Nur so gewinnt es zu seiner Bedeutung für die Schule selbst als eines der wirksamsten Hülfsmittel beim meisten übrigen Unterricht allmählig auch noch seine höchste und oberste Bedeutung, dem Schüler für sein ganzes Leben den Weg zu öffnen, sich mit den Geisteserzeugnissen der vorzüglichsten Menschen und Völker aller Zeiten bekannt zu machen.

Nr. 3. Ueber die freiwilligen Fortbildungsanstalten (Handwerksschulen, landwirthschaftliche Schulen, Sonntagschulen u. s. f.).

Am einläßlichsten scheint über die Frage in Wintertthur diskutiert worden zu sein; ja, man scheint eigentlich dort allein auch auf die Führung solcher Schulen eingetreten zu sein, während man dagegen in Uster, ich möchte sagen, mehr nur darüber hin und in Andelfingen mehr nur drunter durch gegangen ist. Der Bericht von Andelfingen sagt ja geradezu als Meinung der meisten Sprecher, daß es sehr gut sei, daß ihr Bezirk solcher Zangengeburtten noch entbehren und die Jugend noch so ziemlich das Glück genießen könne, bloß 6 Tage in der Woche arbeiten zu müssen. Uster verbreitet sich auch im Bericht wol ausführlich darüber, wie auch diese Lebensperiode der reifern Jugend eine eigenthümliche Bildungsstufe mit unbestrittenster Selbstberechtigung darstelle, und wie daher solche Anstalten eigentlich für Alle und vom Staate eingerichtet werden sollten. Wo dann aber die Hauptsache angehen, nämlich die Rathschläge für die Ausführung auf dem Wege der Freiwilligkeit kommen sollten, da kommt in dem Berichte eigentlich nichts mehr, als die Bemerkung, daß die Ausführung auch sehr schwer sei, da z. B. schon der Lehrerstand nicht durchweg geeignet sei, die Fortbildung der reifern Jugend zu übernehmen, und dann wieder einmal ein gelegentlicher Hieb auf das Seminar, den ich nun aber, da er in einem amtlichen Aktenstück geführt wird, in diesem andern amtlichen Aktenstück nicht anders denn als einen sehr unbedachten oder bloß tendenziösen Streich taxiren kann. „Denn, fährt der Bericht fort, die Zöglinge des Seminars treten meist unreif aus der Anstalt, weil sie von unsern Institutionen sehr wenig verstehen. Früher hat Scherr in seinen Erklärungen der Sätze von Johannes von Müller Gelegenheit genommen, nach und nach alle Verhältnisse des politischen, bürgerlichen und sozialen Lebens zu besprechen und auf diese Weise die Kandidaten des republikanischen Schulamtes gehörig vorzubereiten. Jetzt geschieht in dieser Hinsicht nicht genug.“ Die Wahrheit ist nun aber, daß auch in dieser Richtung an unserm Seminar noch gar nie mehr und namentlich nie umfassender und zusammenhängender ge-

arbeitet worden ist als gerade jetzt; und jene Beschuldigung ist und bleibt nichts weiter als eine rein aus der Luft gegriffene Vermuthung, ohne alle und jede Notiz vom wirklichen Sachverhalt. — In Winterthur hat man sich dagegen vorzüglich mit der Ausführung selbst beschäftigt. Man müsse sich zwar hüten, solche Anstalten nicht fast erzwingen zu wollen, und so sei z. B. von landwirthschaftlichen Schulen in den Gemeinden von vorn herein zu abstrahieren. Wo aber das Bedürfniß einmal erwacht sei, sei es auch wünschbar, daß die Leitung einer solchen Schule durch einen Lehrer geschehe und die Lehrer sich gerne dazu bereit finden lassen, da an vielen Orten andere geeignete Persönlichkeiten gar nicht zu finden wären. Die natürlichsten Lehrgegenstände einer Handwerkschule seien einfache Buchhaltung und Zeichnen, das letztere mit Berücksichtigung der besondern Berufsart der Lehrlinge. In den Sonntagschulen aber sollte namentlich noch Geschichte und bürgerliche Gesetzgebung dazu beitragen, daß solche Anstalten nicht gar zu ausschließlich bloß den materiellen Interessen dienen.

Nr. 4. Wie sind die Korrekturen der schriftlichen Arbeiten vorzunehmen?

Durch den Lehrer selbst! vor der ganzen Klasse! vor aller Augen und Ohren! so urtheilte man in Zürich, Affoltern, Uster, Winterthur und Bülach; — aber auch durch vorgerücktere Schüler aus höhern Klassen oder durch Schüler der gleichen Klasse unter sorgfältiger Kontrolle des Lehrers! setzte besonders noch Affoltern und Uster hinzu. Daß aber der Lehrer ganz nothwendig die schriftlichen Arbeiten auch sehr oft zu Hause und vollständig durchgehen und dort die Fehler zum Voraus anstreichen müsse, damit er dann in der Schule nicht erst suchen muß, sondern nur besprechen und corrigieren lassen kann, und daß am Ende alle Finessen in der Schule noch nicht die Hälfte von dem leisten, was erst dieser Hausfleiß des Lehrers ermöglicht, das scheint leider nur in Zürich und Winterthur herzhast ausgesprochen und ernstlich geltend gemacht worden zu sein.

Nr. 5. Ueber den praktischen Werth einer Verständigung über Orthographie

verhandelte zuerst Meilen, welches auch eine besondere Kommission mit der Weiterführung dieser Angelegenheit beauftragte, dann aber auf dessen erneuerte Einladung hin auch Affoltern, Horgen, Uster, Hinweil, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen und Bülach. Man begnügte sich aber fast überall mit dem Wunsche, daß nur einmal Seminar und Lehrmittel irgend eine Art der Schreibung konsequent annehmen möchten. Welche es sei, sei um so gleichgültiger, da ja bekanntlich die besten Sprachforscher selbst die aller verschiedensten Systeme aufstellen, auch das Unglück einer unrichtigen Schreibweise an sich nicht sehr groß sei. Und so blieb denn doch wieder Meilen allein in dem Bestreben, eine bestimmte Schreib-

weise zur Geltung zu bringen, obgleich doch offenbar eben auch einmal wird ausgemacht werden müssen, wie im Seminar und in den Lehrmitteln geschrieben werden soll. Uebrigens sind die Absichten des Kapitels Meilen durchaus nicht sehr weit gehender Art. Sein Hauptgrundsatz ist nur: Vereinfachung in den Fällen, wo bereits Schwankungen eingetreten sind. Der Bericht setzt noch hinzu, daß sich die Arbeiten der Kommission damals über die Dehnungen und Schärfungen erstreckt hätten.

Zu diesen Besprechungen kamen dann aber auch diejenigen über die freigeählten oder über schon früher vorgeschlagene Themata:

6. Welche physischen Nachtheile hat die Schule und wie kann denselben entgegengewirkt werden? — in H o r g e n.
7. Ueber den grammatischen Unterricht auf der Stufe der Realschule — in H o r g e n.
8. Welche Veranschaulichungsmittel sollen in der Primarschule gebraucht werden und wie können sie am zweckmäßigsten und wohlfeilsten angeschafft werden? und wie ist größere Wohlfeilheit der Schreibmaterialien zu erzielen? — in H i n w e i l.
9. Welches ist das Maß der Leistungen einer guten Primarschule? — in H i n w e i l.
10. Das Turnen in der Volksschule — in H i n w e i l und P f ä f f i k o n.
11. Ueber ein besonderes zürcherisches Schulblatt — in P f ä f f i k o n, W i n t e r t h u r und A n d e l f i n g e n.
12. Ueber die Schulprüfungen — in A n d e l f i n g e n.

Außerdem wurde fast in allen Kapiteln noch ein- oder zweimal über das neue Schulgesetz verhandelt und es war große Geneigtheit, in einer Gesamtpetition an den Großen Rath sich noch einmal nachdrücklich für den spätern Schuleintritt der Kinder, für Verlängerung der Ergänzungsschule, für andere, d. h. minder-kirchliche Begutachtung der religiösen Lehrmittel und für Erhaltung der bisherigen Anzahl der Kapitelsversammlungen zu verwenden, als die Berathung des Schulgesetzes noch einmal verschoben und dadurch Gelegenheit gegeben wurde, die Sache noch passender im Schooße der Schulsynode in Anregung zu bringen.

Sehr beachtungswerth ist jedenfalls die Thatsache, daß nicht weniger als 3 Kapitel förmliche Berathungen darüber hatten, ob nicht die zürcherische Schule doch noch ein besonderes Schulblatt nöthig habe. Gerade in dieser Revisions- und Uebergangszeit dürfte es an Stoff nie fehlen, wenn es nur nicht — an Arbeitern gebräche.

5. Amtliche Gutachten.

Es ist in diesem Jahr von den Kapiteln Ein Gutachten verlangt worden. Es entstand nämlich bei der Veranstaltung einer neuen Auflage von

Scherr's Tabellenwerk die Frage, ob auch der zweite Theil desselben wieder in Tabellenform abgedruckt werden soll, und Herr Erziehungsrath Schächli, dem die Ueberwachung der neuen Auflage übergeben war, erhielt den Auftrag, vor dem Entscheid der Behörde auch noch das Gutachten der Kapitel darüber einzuholen. Es ist aus der schon längst vollendeten neuen Ausgabe des Tabellenwerks bereits bekannt, daß sich die Kapitel mit großer Mehrheit für den Wiederabdruck der Tabellen erklärt und nur einige Abfürzungen gewünscht haben.

6. Allgemeinerer Zustände und Erscheinungen.

Unter diesem Titel möchte ich in Zukunft ungefähr das Wichtigste von dem zusammenstellen, was die bisherigen Berichte unter der Aufschrift: „Geist der Kapitularen“ gebracht haben. Es sind die allgemeineren Bemerkungen, welche die Vorsteherchaften der Kapitel über den in den Kapiteln herrschenden Sinn, besonders über die gegenseitigen Beziehungen und Verhältnisse der Kapitularen in die Berichte niedergelegt haben, nur unter einem etwas weniger auffallenden und jedenfalls nicht mehr so sehr an den auch so in Reih' und Glied gestellten „Geist“ der Apotheker und Destillateure erinnernden Titel.

Im Bericht von Zürich wird mit Freuden hervorgehoben, so zahlreich auch dieß Kapitel sei und so mannigfach die pädagogische und äußere Stellung seiner Glieder, so sei doch kaum Jemand darunter zu finden, dem der Lehrerberuf nur als Broderwerb diene und dessen Streben nicht wirklich der Schule zugewendet wäre. Es herrschte daher auch bei den Verhandlungen immer eine ernste und rege Theilnahme an allen wesentlichen Gegenständen; im gesellschaftlichen Leben aber habe sich das allseitige gute Vernehmen zwischen den Anhängern der verschiedenen Richtungen auch dieß Jahr glücklich erhalten; man lasse auch einander nicht nur für sich gelten, sondern glaube auch für sich selbst zu gewinnen, wenn man in die Ansichten der Andern einzugehen suche. — Auch Affoltern bezeugt den großen Eifer seiner Mitglieder und Horgen fügt zu demselben Zeugniß noch bei, daß dieser Eifer der Einzelnen aber auch nicht gehindert habe, beständig jenen Takt zu behalten, der auch gegnerische Ansichten nicht a priori verdammt, sondern auf dem Wege der Belehrung und Ueberzeugung Sieger bleiben will. Alle gehässigen Zänkereien und in's Persönliche überspielenden Wortgefechte seien ferne geblieben; und es gestaltete sich jene kollegialische Herzlichkeit, in der Jeder fühlt, daß die Eine Idee, in deren Dienst Alle getreten sind, auch von Allen gegenseitige Rücksichten fordere. Die noch immer obschwebende Revisionsfrage aber habe sich fortwährend als rechter Lebenswecker bewährt. — Auch in Meilen ist die Theilnahme an den Verhandlungen eine fortwährend lebhafte und allgemeine gewesen, so daß der Be-

richterlicher davon Anlaß nimmt, gegenüber der projektirt gewesenen Konstituierung von Kapitelssektionen für die Fortbildung der Lehrer sich auf diese Erfahrung als auf einen Beweis zu berufen, daß die bisherige Einrichtung doch viel Gutes habe; ja er habe die lebendige Ueberzeugung, daß die Kapitel nur in ihrer jetzigen Bedeutung Leben unter den Mitgliedern erzeugen und für Hebung und Vervollkommnung der Volksschule wirken können. In ihrer jetzigen Organisation bieten sie immer eine Anzahl tüchtiger Kräfte, welche auch auf minder befähigte Mitglieder ihren Einfluß ausüben und sie anspornen können, während in den engeren Kreiskonferenzen zu wenig Abwechslung und zu viel Einseitigkeit erzeugt worden wäre. — Hinweils Stimmung war nach dem Berichte im Anfang des Jahres Moll, dann kam ein gespanntes Intermezzo, zuletzt aber löste sich das Stück in ein befriedigend abschließendes Dur auf, das auch erfrischend und belebend durch die Schulräume klingen muß. Auch hier werden die Kapitelspflichten mit Lust und Eifer erfüllt, und es sei nur zu bedauern, daß bei der großen Mitgliederzahl Viele ihr Anerbieten, Arbeiten zu übernehmen, umsonst machen müssen. Auch der Bericht von Uster bezeugt, daß die Lehrer des Bezirks im Allgemeinen von einem guten Geiste beseelt seien und bezieht sein Urtheil hauptsächlich auf die doppelte Wahrnehmung, daß einerseits die Berufspflichten durchweg gewissenhaft erfüllt, anderseits das Lehramt höher taxirt und seine Anforderung heiliger gehalten werden als daß jenes als bloßer Brodkorb dienen dürfe. Und Aehnliches berichten auch die übrigen noch nicht genannten Berichte.

Vor Allem aber muß ich hier hervorheben, wie auch nicht Ein Bericht eingereicht worden ist, der nicht mit der innigsten Freude auf die Schöpfung unsers neuen Schulgesetzes hingewiesen hätte. Affoltern sah dieß voraus und begann seinen Bericht gerade mit den Worten: Es ist wol keine zürcherische Kapitelsvorsteherschaft, die nicht mit den freudigsten Gefühlen den Jahresbericht an ihre oberste Behörde abfassen würde, und Pfäffikon schreibt im Rückblick auf seinen frühern Bericht: Wir haben in unserm letztjährigen Berichte am Schlusse von einer Entmuthigung gesprochen, welche über mehr als einen Lehrer schien gekommen zu sein, und wir haben damals den Grund dieser Erscheinung vorwiegend in der langen Verzögerung der Gesetzesrevision und dem daraus entstehenden Glauben, es finde die Schule gerade in den höhern Regionen die frühere Zuneigung nicht mehr, sowie in den ökonomischen Verhältnissen suchen zu müssen geglaubt. Und der gegenwärtige Stand der Dinge spricht ganz für die Richtigkeit dieser Anschauung. Denn wenn es eine Pflicht der Wahrhaftigkeit gewesen ist, auch das Unangenehme nicht zu verschweigen, so freut es uns nun doppelt, heute berichten zu können, daß der Abschluß der Schulgesetzgebung einen sehr erhebenden und fördernden Einfluß auf die Stimmung der Lehrerschaft geübt

hat. Die Ueberzeugung, daß auch die höchsten Behörden des Landes den entschiedenen Willen an den Tag gelegt haben, bestehende Mißstände zu beseitigen und prinzipiellen und materiellen Fortschritt anzustreben, hat den hie und da gesunkenen Muth wesentlich gehoben und wir leben der freudigen Hoffnung, es werden auch die Lehrer ihrerseits aus freien Stücken es an erneuerter Thätigkeit und freudiger Hingabe an die Sache ihres Berufes nicht fehlen lassen, damit die neue Periode nicht allein durch neue Formen und äußere Verhältnisse in's Leben trete, sondern auch durch einen frischen, jene durchdringenden Geist. — Und Zürich sagt im Sinne Aller (denn es haben sich wirklich Alle ausgesprochen): Es ist klar, es ist der Wille unserer Landesbehörden, daß der Lehrerberuf aufhöre, ein obligates Märtyrertum zu sein, und zwischen diesen Landesbehörden und dem Lehrerstand scheint ein Verhältniß Wurzeln zu fassen, wie es einst in den schönsten Zeiten unserer kantonalen Geschichte bestand. Möge das Alles sich erfüllen und der Schule und dem Kanton zum Segen gereichen!

Und mit dieser Freude verbindet sich fast überall noch ausdrücklich und in offenbar ungeheucheltster Weise theils der aufrichtige Wunsch, „daß nun auch die Lehrer alles Mögliche thun, um durch fortwährenden Eifer und stete Pflichttreue zu beweisen, daß sie der großen Opfer, welche Staat und Privaten bringen müssen, würdig seien, und dieselbe zum Wohle des Ganzen anwenden“, — theils auch der wohlverdiente, herzliche Dank für die warme Vertretung der Schule und ihrer Interessen, und für die unermüdete Thätigkeit, mit der das so sehnlich erwartete Werk vorbereitet und durchgeführt worden ist, gegen Sie, hochgeachteter Herr Erziehungsdirektor, persönlich, und es gereicht mir zur besondern Ehre und Freude, durch diesen Bericht nun gewissermaßen auch noch der Ueberbringer dieser Gefühle der zürcherischen Lehrerschaft zu sein.

An den Abschnitt über die Thätigkeit der Kapitel schloß sich sonst immer noch ein besonderer Abschnitt über die Fortbildung der Schulkandidaten an. Da sich nun aber nach dem neuen Reglement für die Schulkapitel auch der Präsident nicht mehr in besonderer Weise mit denselben zu beschäftigen hat und also auch die Berichte in Zukunft nichts mehr darüber enthalten werden, so erlaube ich mir auch schon dieß Jahr, diesen Abschnitt hier zu übergehen. Indessen enthält der Bericht von Pfäffikon bei diesem Anlasse doch eine Stelle, welche ich besonders als eine Stimme aus dem Lehrerstande noch besonders glaube hervorheben zu müssen. Der Bericht spricht davon, wie es gut sei, daß das neue Gesetz so viel als möglich dahin wirke, daß in Zukunft keine Lehrstelle mehr länger als 2 Jahre bloß provisorisch besetzt bleiben könne, und schließt daran nur noch den Wunsch, daß dann auch die Erziehungsbehörden solchen Kandi-

daten, welche eine Reihe von Jahren zur Zufriedenheit ihrer Gemeinden und Behörden gewirkt haben, die Wählbarkeit erleichtern mögen. Aber, fährt er dann fort, wenn wir schon derartige Maßregeln freudig begrüßen und auch keineswegs der Meinung sind, man solle Einen eines einmaligen Fehlers willen sofort auf immer verstoßen und ihm so die Rückkehr in den Stand auf alle Zeiten unmöglich machen, so hat uns doch unser geringes Ortes auch schon bedünken wollen, es habe hie und da eine allzu starke Erleichterung des Wiedereintritts und der Wiederanstellung nicht überall die beste Frucht getragen, namentlich wenn die Versetzung allzu nahe an dem Orte vorgenommen wurde, wo ein Bleiben früher zur Unmöglichkeit geworden. Es fließt, sagt der Bericht, dieses Wort gewiß nur aus dem Interesse an der Schule und aus dem an der Lehrerschaft hervor.

III. Besorgung und Benützung der Bibliotheken.

a) Besorgung der Bibliotheken.

Ueber die Besorgung der Bibliotheken im engeren Sinne, d. h. über die Art der Anschaffungen, über den Ort der Aufstellung, über die Anordnung der Bücherausgabe, über die Weise der Versendung und Zirkulation u. s. f. enthalten die dießjährigen Berichte keine besondern Bemerkungen. Nur Horgen berichtet, daß die dortige Bibliothek jetzt aus 89 größern und kleinern Werken in 280 Bänden bestehe; freilich seien darunter auch solche, welche das ganze Jahr unbenutzt im Kasten stehen, da sie für Lehrer keinen Werth haben. Und Andelfingen sagt, daß ihre Bibliothek auch dieß Jahr wieder eine wandernde gewesen und ziemlich gut benützt worden sei. Einmal habe die Zirkulation in einem Kreise gestockt, weshalb der Präsident den betreffenden Unterbibliothekar aufforderte, für bessere Zirkulation zu sorgen. In Regensburg endlich wurde diese Sache einmal zum Gegenstand einer Kapitelsbesprechung gemacht und dabei vorgeschlagen, die Bibliothek lieber in mehrere kleinere aufzulösen oder die Bücher in Zirkulation zu setzen. Als aber nachgewiesen wurde, daß die Bibliothek für eine Vertheilung zu klein und die Zirkulation zu kostspielig sei, beschloß man wieder bei der bisherigen freiwilligen Benützung zu bleiben.

Ueber die Anschaffungen dagegen haben wir wieder zahlreichere Notizen und es ergibt sich aus denselben, daß sich die Kapitel auch dieß Jahr gerne an die Vorschläge angeschlossen haben, welche ihnen die Erziehungsdirektion entweder im Anfang dieses Jahres selbst oder in einigen frühern Jahren gemacht hat.

Als neue Anschaffungen werden aufgezählt:

Mommsen, römische Geschichte.

Neue Encyclopädie, 8 Bde.

Wolf, Biographien.
 Bernstein, Naturwissenschaften.
 Spieß, Schulturnen.
 Lang, Gang durch die christliche Welt.
 Hagenbach, Vorlesungen über Kirchengeschichte.
 Schmidt, Geschichte der Pädagogik.
 Barth, Reise in Afrika.
 Bischoffe, klassische Stellen der Schweiz.
 Schulze und Angerstein, Turnunterricht.
 Bolger, Erde und Ewigkeit.
 Schleiden, die Pflanze und ihr Leben.
 Rossmäyler, das Wasser.
 Lewes's Goethe.
 Erdmann, psychologische Briefe.
 Riehl, Gymnastik.
 Moleschott, Nahrungsmittel.
 Rückert, Weisheit der Brahmanen.
 Scherr, Schiller und seine Zeit.
 Ischudi, Thierleben der Alpenwelt.
 Macaulay, Geschichte Englands.
 Vogt, Geschichte der Schöpfung.
 Humboldt's Reisen.
 Gass, aus Schleiermacher's Briefen.
 Streckfuß, Perspektive.
 Kane, die Nordpolfahrten.
 Oldenberg, Goethe's Pädagogik.

und als Fortsetzungen:

Humboldt's Kosmos.
 Cotta, Briefe über den Kosmos.
 Böhringer, Kirchengeschichte.
 Diesterweg, Jahrbuch.
 Arago's Werke.
 Gemälde der Schweiz.
 Schmid, Encyclopädie des Erziehungswesens.
 Kurz, Geschichte der deutschen Literatur.
 Lüben, pädagogischer Jahresbericht.
 Zähringer, pädagogische Monatschrift.
 Weber, Weltgeschichte.
 Frymann, pädagogisches Bilderbuch.
 Grimm, Wörterbuch.
 Schloffer, Geschichte des 18. Jahrhunderts.

Aus den eingesandten Rechnungen endlich ergibt sich folgende wieder unvollständige Tabelle:

	Einnahmen	Ausgaben	Activ-Saldo	Passiv-Saldo.
	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Zürich	103. 51	101. 85	1. 66	—
Affoltern	48. 10	45. 40	2. 70	—
Horgen	82. 98	38. 50	44. 48	—
Meilen	65. 41	18. 45	46. 96	—
Hinweil	52. 82	34. 10	18. 72	—
Uster	?	?	?	?
Päffikon	63. 90	53. 30	10. 60	—
Winterthur	58. 32	51. 45	6. 87	—
Andelfingen	93. 75	119. 28	—	25. 53
Bülach	58. 97	34. 16	24. 81	—
Regensberg	?	?	?	?

b) Benützung der Bibliotheken.

Noch kürzer sind in der Regel die Notizen über die Benützung der Bibliotheken. Im Grunde ist aber auch die eigentliche Benützung etwas, worüber nicht so leicht berichtet werden kann.

In Zürich haben von 93 Mitgliedern bloß etwa 20—25 Bücher aus der Kapitelsbibliothek geholt, meistens geschichtliche und naturwissenschaftliche Werke; es ist aber nicht zu übersehen, daß in Zürich noch manche andere Gelegenheit ist, Bücher zu seinen Studien zu erhalten, und daß man nirgends weniger ein Recht hätte, aus einer solchen Zahl auf den Grad des Fortbildungsseifers zu schließen, als gerade in Zürich, wo einem Jeden neben den größern öffentlichen Bibliotheken noch zahlreiche Leihbibliotheken und Büchersammlungen von Privaten, zugänglich sind. Auch gilt hier noch dasselbe, was Meilen für sich sagt: Die Benutzung der Bibliothek sei immer nicht groß. Daß aber eine bedeutende Zahl der Lehrer sich seit Jahren gar nicht betheiligt hat, mag wol besonders auch daher kommen, daß viele derselben in den Stand gesetzt sind, sich den erforderlichen Lesestoff selbst anzuschaffen. In Affoltern haben dann schon von 30 Mitgliedern etwa 14—16 einen fleißigen Gebrauch von ihrer Bibliothek gemacht und außer den periodisch erscheinenden pädagogischen Schriften von Zähringer, Macke und Diesterweg und den Fortsetzungen von Schmid und Kellner ebenfalls besonders die neuern wissenschaftlichen Werke von Tschudy, Schleiden, Müller und Burmeister, und die Geschichtsbilder von Monnard gelesen. In Horgen benutzten 20 Lehrer die Bibliothek, und diese ließen sich im Ganzen 61 Bände geben. Uster berichtet nur, daß die werthvollern Bücher öfters benützt werden, und Hinweil berichtet ab-

sichtlich so wenig als möglich, denn wenn man etwa meine, man könne aus solchen Zahlen Schlüsse ziehen, so hätten sie dagegen erfahren, daß einer unter den Ersten figuriren würde, der ein lang ersehntes und nachher auch lang gehaltenes Werk zuletzt doch noch unaufgeschnitten! an den Bibliothekar abgegeben habe. — In W i n t e r t h u r wurden an 22 Lehrer 48 Bände verabsolgt, und in B ü l a c h seien die bessern Bücher auch dieß Jahr fast immer in den Händen der Lehrer gewesen und sei es dem Bibliothekar nicht immer möglich gewesen, den an ihn gelangenden Gesuchen um Bücher sofort zu entsprechen. Auch in R e g e n s b e r g sei die Benutzung etwas stärker gewesen, was wol auch daher kommen mochte, daß diese Angelegenheit überhaupt einmal zur Sprache gekommen sei.

Das neue Reglement fordert nun eigentlich noch 2 fernere Abschnitte:

IV. Besuch anderer Schulen des Bezirks und

V. Verhandlungen in den Sektionskonferenzen.

Da aber die Spezialberichte noch nichts darüber enthalten können, so kann natürlich der Generalbericht noch viel weniger etwas aufnehmen. Von U f t e r wird indeß berichtet, daß sich dieses Kapitel in der Hoffnung und Voraussicht, daß das Gesetz Sektionskonferenzen vorschreiben werde, schon jetzt deren Einrichtung besprochen und eine Kommission zur Stellung bestimmter Anträge ernannt habe, und der Bericht von H i n w e i l erwähnt noch kurz, daß die Sekundarlehrer auch dieß Jahr einige Male in besondern Konferenzen zusammengekommen seien.

Gleichzeitig mit diesen neuen Institutionen werden dann aber auch die periodischen Besuche der Kapitel von Seite des Seminardirektors und der Seminarlehrer beginnen, und ich benutze gerne den Anlaß, mich und meine Herren Kollegen schon zum Voraus zur freundlichen Aufnahme zu empfehlen, wie ich auch meinerseits die Versicherung geben darf, daß ich nur mit Gefühlen des Zutrauens auch persönlich in die Kreise treten werde, über die ich bis dahin eigentlich doch nur sehr indirekte Berichte erhielt und wieder Bericht erstatten mußte.

Der Berichterstatter:
Fries, Seminardirektor.